Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothische Monumente. XV, Canton Tessin

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **7 (1892)**

Heft 25-3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156480

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler, Canton Tessin, von J. R. Rahn[1]).

Jahrgang 1892, Nr. 3. (Fortsetzung.)

Die drei unteren Etagen sind mit schmalen Rundbogenschlitzen, die oberste mit paarweise gekuppelten und gefalzten Rundbogenfenstern geöffnet, die von einfachen kapitällosen Theilstützen getragen worden. Der Chor ist mit *Wandgemälden* geschmückt, die theils zu Ende des XV., theils zu Anfang des XVI. Jhrhdts. entstanden sein mögen. In dieser letzten Zeit, vielleicht erst nach 1523, ist das figurenreiche Kreuzigungsbild an der Schlusswand entstanden (vergl. „Repert. f. Kunstwissensch.“ XII. 17 u. f.). Aus derselben Zeit stammen die Einzelfiguren des hl. Abtes Antonius, der hl. Lucia, eines hl. Mönches in weissem Habit und S. Mamette's an den Stirnpfeilern des Chores sowie das Madonnenbild an der W Schildwand. Die Gottesmutter trägt über dem rothen Untergewande einen weissen Matronenmantel; sie ist stehend, ohne das Kind, mit vor der Brust gefalteten Händen dargestellt; ihre Strahlenglorie umgibt ein Rosenkranz. Spätgothisch sind die in Zeichnung und Farben roh durchgeführten Malereien an dem Kreuzgewölbe. Die Rippen sind von ungeschickten Zickzackornamenten begleitet, die sich von der weissen Mitte roth in Grün und Gelb in Schwarz abstufen. Den Scheitel nimmt die thronende Gestalt des Heilandes ein, der mit der Rechten segnet und in der Linken die mit einem Kreuz besetzte Weltkugel hält. Auf den blauen Kappen sitzen paarweise, disputirend und schreibend, die Evangelisten und Kirchenväter hinter Tischen. Zu ihren Füssen sind in kleinen Gestalten die Propheten und die Evangelistenembleme gemalt. Johannes, der in der S-Kappe neben S. Gregor thront, erscheint als Greis mit weissem Bart und weissen Haaren. Unter S. Gregor ist „Ref davit profeta“ durch eine Minuskelinschrift bezeichnet. W-Kappe: SS. Lukas und Ambrosius; N: SS. Matthæus und Hieronymus; O: SS. Marcus und Augustinus. Zu Füssen des Letzteren erscheint statt des Propheten die knieende Porträtgestalt des Donators. Er trägt einen blauen ärmellosen Rock und rothes Obergewand mit hohem Halskragen, in der Linken hält er ein offenes Buch. Die Leibung des Chorbogens schmückt eine Folge von Rundmedaillons, die im Scheitel das Agnus Dei und die übrigen die Halbfiguren der Propheten umschliessen. Endlich sind neben dem Thurme an der O-Seite der Friedhofmauer in einem rothen, grün umrahmten Felde die lebensgrossen, spätgothischen Figuren S. Mamette's und des hl. Abtes Antonius gemalt. *R.*

Miglieglia. Pfarrdorf auf dem Höhenzuge oberhalb Agno, Bez. Lugano, Kreis Breno.

Pfarrkirche S. Stefano (Fig. 120 und 121). Thurm und Chor stammen aus romanischer Zeit, das einschiffige Langhaus scheint in gothischer Zeit erneuert worden zu sein. Letzteres M. 10,27 lang und 5,75 breit ist mit einem offenen Dachgestühl bedeckt, das von zwei M. 4,63 hohen giebelförmig übermauerten Quergurten getragen wird. Diese ungegliederten Spitzbögen wachsen unmittelbar aus viereckigen Halbpfeilern heraus. Die N- und S-Seiten sind fensterlos. Der viereckige M. 4,70 breite und 4,25 tiefe Chor ist eine Stufe höher als das Schiff gelegen und mit einem M. 4,74 hohen rippenlosen rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, das sich unvermittelt aus den Ecken löst. Das Aeussere des Schiffes ist kahl. Die Westfaçade enthält über der ungegliederten Spitzbogenthüre, deren Scheitel mit einem Kreuze geschmückt ist, zwei kleine Rundbogenfenster und eine kreisrunde Oeffnung darüber. Der Chor ist mit Ecklesenen und Rundbogenfriesen geschmückt, die von

[1]) Alle Rechte für Text und Illustrationen vorbehalten.

Fig. 120. **Pfarrkirche S. Stefano in Miglieglia.**

schmucklosen Consölchen getragen werden und an der Schlussfronte der Schräge des Giebels folgen. Dieselbe Gliederung wiederholt sich an dem schlanken Thurm, der sich an der S-Seite zwischen Schiff und Chor erhebt. Die gekuppelten Rundbogenfenster der beiden obersten Geschosse werden von einfachen Theilsäulchen getragen, die keine Kapitäle und Basen haben. Näheres über die bäurischen spätgothischen 1511 datirten *Wandgemälde* des Chores in den „Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich", Bd. XXI. Heft 2 pag. 54 u. f. In der O-Kappe des Kreuzgewölbes wird die Kniefigur des segnenden Heilandes mit dem offenen Buche des Lebens auf rothem Grunde von einer Mandorla umschlossen, welche S. Marcus und ein Engel halten. Gegenüber sind SS. Ambrosius und Augustin, von giebelförmigen Architekturen überragt, an einem Pulte schreibend dargestellt, in der N- und S-Kappe SS. Hieronymus und Lucas mit einem kleinen Engel und SS. Johannes und Gregor vereinigt. Posaunende Engel füllen die unteren Zwickel. An der Ostwand ist der Gekreuzigte zwischen den Schächern und dem hl. Stephan links und S. Antonio abbate rechts gemalt, dahinter die Stadt Jerusalem. Die seitlichen Schildbögen umschliessen die Geburt Christi und die Anbetung der Könige. Unter dem letzteren Bilde an der S-Wand steht die Inschrift: hoc opus fecit (sic) fieri oes homines . et . comunis de milielia mcccccxi . de mesis . . . setembris . que fun . in . ista . e . capela . f. solvendo . de fuo proprio . in totum". Tiefer stehen auf beiden Seiten und an den Pfeilerfronten des Chorbogens die zwölf Apostel. An der Leibung des Letzteren und der O Quergurte im Schiff, deren Scheitel das Agnus Dei einnimmt, umrahmen Rundmedaillons die Halbfiguren von Propheten. An der zweiten Quergurte des Schiffes sind rechts

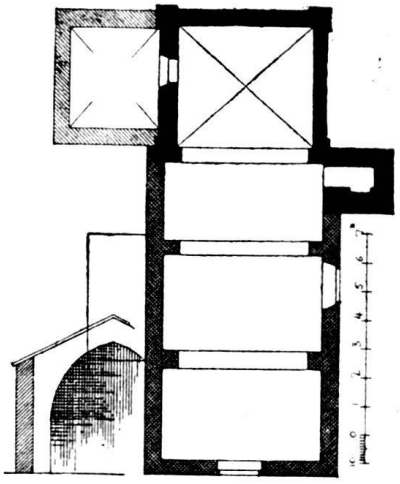

Fig. 121. **Pfarrkirche S. Stefano in Miglieglia.**

S. Katharina und links die erloschene Figur eines greisen Heiligen gemalt. *R.* 1872.

Minusio. Pfarrdorf im Bezirk Locarno und Hauptort des Kreises Navegna. 1. In einer schmalen über der Landstrasse gelegenen Quergasse steht die *Casa Filipelli, Giuseppe* mit einem spätgothischen *Façadengemälde.* In der Mitte eines dreitheiligen Gehäuses thront die Madonna. In der Rechten hält sie eine Blume, die Linke legt sie auf die Schulter des Knäbleins, das mit einem rothen Rocke bekleidet, ebenfalls in strenger Vorderansicht auf dem Mutterschoosse sitzt und ein Spruchband mit erloschener Minuskelinschrift vor sich hält. Die Madonna trägt über dem rothen Rock einen gelben, grün gefütterten Schleiermantel. In der linken Abtheilung des Gehäuses steht S. Johannes Baptista, der auf ein von der Linken gehaltenes Spruchband mit ebenfalls zerstörter Inschrift weist, gegenüber der greise Abt Antonius in brauner Kutte und grauem Kapuzenmantel, in der Rechten hält er das Pedum mit der vom Krummtheil herabhängenden Glocke. Unter dem Gehäuse enthält ein Zettel die Minuskelinschrift: mcccclxxxxvij hoc | opus fecit fieri magister | petrus f. iacobi de | albi . . . . . habita- | tor in minusio". *R.*

2. Hoch oberhalb Minusio auf einer „*al Ronco*" genannten Bergstaffel befinden sich die aus Bruchsteinen errichteten Grundmauern eines rechteckigen Gebäudes von M. 3 Ost-Westl. Tiefe und 4,10 innerer Breite. Die Mauerstärke beträgt M. 0,60. An der O-Seite, unmittelbar neben der N-Wand öffnete sich eine 1 M. weite Thüre. Die N und W-Seite lehnen sich an eine Berghalde an. Das Eigenthümliche an dieser Ruine sind die M. 1 breiten gedeckten Gänge oder Kanäle, deren einer die N-Mauer begleitet, während der andere aus der SW-Ecke rechtwinkelig abbiegend, nach Westen lief. Die Sohle beider Gänge liegt auf gleicher Höhe mit derjenigen des ehemaligen Gebäudes. Sie sind mit schräg gegen das Letztere ansteigenden Steinplatten bedeckt, an der äusseren Flanke M. 1,30, an der inneren M. 1,42 hoch. Der N-Gang, der neben der NO-Ecke des Gebäudes beginnt, ist von 5 M. Tiefe an und der S nach einer noch kürzeren Strecke verfallen. *R.* 1888.

3) Kirche *S. Quirico*: vide Locarno.

Monte Carasso. Pfarrdorf im Bezirk Bellinzona, Hauptort des Kreises Ticino, S. von Bellinzona am Ausgange des Thales von Sementina gelegen. 1) Ehemaliges *Monastero delle Agostiniane di S. Bernardino* (Augustinerinnen strenger Observanz) *Franscini*, der Ct. Tessin 407, *von Mülinen*, Helv. Sacr. II. 149 mit Litteraturnachweisen. Um 1450 gegründet. 1857 aufgehoben (v. Mülinen l. c.). Die Klosterkirche war zugleich Dorfpfarre. *Hauptmaasse*: (Anz. 1890. S. 393) A 39,84; B Sanctuarium 7,73, Nonnenchor 13,45; C Sanctuarium 5,08, Nonnenchor 7,37; D 17,26; E 8,76. Das Innere und Aeussere fast ganz modernisirt. Das kahle einschiffige Langhaus ist mit einer flachen Balkendiele bedeckt. Ein ungegliederter Spitzbogen trennt dasselbe von dem doppelten Chore, der aus zwei (modernen?) hinter einander befindlichen Rechtecken, dem W Altarhaus (Sanctuarium) und dem O etwas höheren Nonnenchor besteht. Beide Räume sind mit rundbogigen Tonnen bedeckt, in welche von den Langseiten Stichkappen einschneiden, und durch eine halbkreisförmige Quergurte getrennt. Die Westfaçade kahl. Das jetzige Portal 1884 erstellt. Das ältere war mit einem horizontalen Sturze abgedeckt, über dem sich mit ungegliedertem Spitzbogen das bemalte Tympanon wölbte. Darüber ein viereckiges Fenster. An der Nordseite der

W-Façade der viereckige Thurm, ein kahler Bruchsteinbau, unter dem steinernen Spitzhelm auf jeder Seite mit einem ungegliederten Rundbogenfenster geöffnet. Hinter dem Altare, gegen den Nonnenchor, steht die Predella eines spätgothischen *Schnitzaltares* mit den frei geschnitzten modern übermalten Halbfiguren Christi und der Apostel. An der N-Wand des Altarhauses die doppelt terrassirte Basis des Schreines mit den ebenfalls übermalten Statuetten der stehenden Madonna zwischen zwei hl. Benedictinern ohne Attribute und SS. Katharina und Barbara. Höher, in dem Schildbogen der Stichkappe vier Relieffiguren, welche die Innenseiten der jetzt im Capitelsaal befindlichen Flügel (die Rückseiten leer) schmückten: Madonna, hl. Benedictiner, zu seinen Füssen ein Drache, S. Hieronymus und ein hl. Franziskaner ohne Attribute (wohl S. Bernhardin von Siena). An der S-Seite des Schiffes ein spätgothisches *Glasgemälde* (wohl Anfang XVI. Jahrhdts.) Die farbige Rundscheibe zeigt auf blauem Grunde den Crucifixus, zwischen Maria, Johannes und zwei weiblichen Heiligen. *Chorstühle* im Nonnenchor einfache Spätrenaissance. *Wandgemälde:* (cf. „Repertorium f. Kunstwissenschaft" XII. 122.) An der Leibung des Scheidebogens zwischen Chor und Schiff sieben Medaillons mit den Brustbildern der Propheten. Derbe Malerei aus der späteren Zeit des XVI. Jahrhdts. mit Anklängen an Luini's Weise. Dieselbe Abhängigkeit von der Mailänder Schule zeigen die Wandgemälde: Abschied Christi von der Madonna, Fusswaschung und Abendmahl an der N Langwand des Schiffes und die muthmasslich gleichzeitig ausgeführten Malereien am Aeusseren der W-Fronte: Im Giebel Gott Vater zwischen zwei Engeln über den Wolken schwebend. Die übrigen Schildereien sind von gemalten Architekturen, Triglyphen-Friesen und bunt marmorirten toskanischen Säulen umrahmt. Unter dem Giebel in einem friesartigen Felde, das sich über dem Fenster hinzieht, die Verkündigung, zu Seiten des Fensters SS. Apollonia und Veronika. Links neben der Thüre S. Bernhardin von Siena. Zur Rechten nimmt die ganze Höhe der Façade die lebendig bewegte Gestalt des hl. Christophorus ein. Links neben dem Thurm S. Petrus. Die spitzbogige 1884 entfernte Portallünette enthielt die realistische Darstellung des todten Heilandes, der von Engeln gehalten wird. *Capitelsaal* an der N-Seite des Sanctuariums: flache Balkendiele, die kahlen Wände mit Fresken geschmückt, die auf gleiche Urheberschaft, wie diejenigen im Schiffe weisen: Südseite Kreuztragung, W Schmalwand Stigmatisation des hl. Franciskus, SS. Katharina, Michael und Apollonia, N-Seite Verkündigung. An der Nordseite der Kirche der weitläufige Complex von Conventgebäuden. Das Centrum bildet der grosse Kreuzgang, von dem aber nur drei Flügel ausgebaut sind. Diese vermuthlich im XVII. Jahrhdt. erbauten Gänge sind mit Zwillingsgewölben bedeckt und mit ebenfalls rundbogigen Arcaden auf toskanischen Säulen geöffnet. Ueber dem N- und O-Flügel wiederholt sich ein gleicher Portikus als zweite Etage. Ein kleineres Höfchen schliesst sich als W Verlängerung des Capitelsaales der N-Seite des Langhauses an. Die Säulen, unten durch Rundbögen, oben durch horizontales Gebälk verbunden, tragen rohe Kapitäle, die theils nur mit vier ungezahnten Blättern umgeben sind, während über anderen ein jonisches Polster lagert. Die Gänge theils flach, theils mit Zwillingsgewölben bedeckt. *R.* 1885.

2. Hoch über Monte-Carasso liegt auf der linken Seite der Sementina-Schlucht die *Capelle S. Bernardo.* Das einschiffige und flachgedeckte Langhaus, dem sich

W in ganzer Breite eine mit offenem Balkenwerk versehene Vorhalle (über der Thüre das Datum 1582) anschliesst, ist m 15,10 lang : 5 m breit. Ueber dem viereckigen Chore, einem späteren Anbau, ist ein rippenloses Kreuzgewölbe gespannt. An der S Langseite springt aus der Mitte des Schiffes eine kahle m 2,65 weite Apsis vor, die 1545 angebaut worden ist. Weiter östlich an der Grenze zwischen Schiff und Chor erhebt sich der Thurm, ein kahler Bruchsteinbau wie das Schiff. Die N-Seite des Letzteren hat keine Fenster, und die S-Seite nur ein einziges in

Fig. 122. **Wandgemälde in S. Bernardo bei Monte-Carasso.**

seiner ursprünglichen Beschaffenheit bewahrt, die Kammer ist waagrecht und der schmale Aussenschlitz mit einem Stichbogen bedeckt. Chor und Langhaus sind mit *Malereien* geschmückt, deren ausführliche Beschreibung in den „Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich" Bd. XXII, Heft 2, p. 39 u. f. gegeben ist. Diejenigen im Chore sind (unter dem Bilde des hl. Bernardo) 1607 datirt. An den Gewölbekappen sind hier paarweise die Figuren der Evangelisten und Kirchenväter um die Gestalt Gott Vaters gruppirt. An der N- und S-Wand sind die Wunder am Grabe des hl. Bernhard, an der O-Wand die Kreuzigung geschildert. Die Fronte des Triumphbogens schmückt die Verkündigung Mariä, an der Leibung sind Heiligenfiguren und am Scheitel das Agnus Dei gemalt. Spätgothische Arbeiten sind dagegen die Wandgemälde im Schiff. An der N-Wand steht unter dem Bilde der hl. Maria Aegiptiaca die Minuskelinschrift: M.cccc.xxvij. die . xxij . iunii . hoc . opus . factum . fuit . . . . . (die Fortsetzung ist erloschen), welches Datum ohne Zweifel auf die Mehrzahl der vorhandenen Bilder zu beziehen ist. Sie sind an der N-Wand in zwei Reihen übereinander geordnet, die untere bilden die monochrom gemalten Sockelbilder mit den Monatsdarstellungen (Fig. 122 und 123),

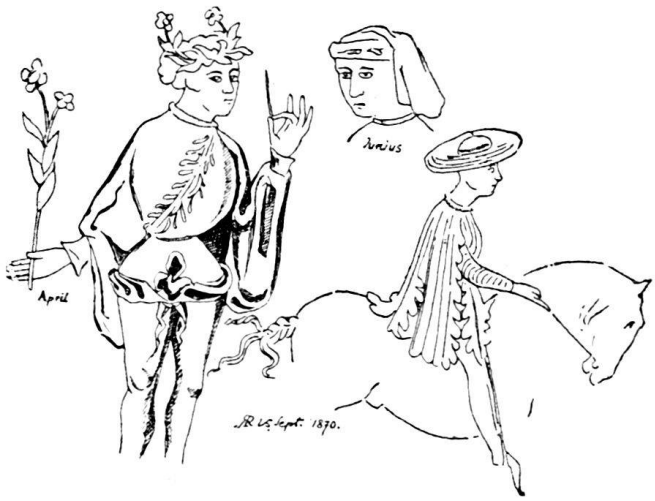

Fig. 123. **Wandgemälde in S. Bernardo bei Monte-Carasso.**

darüber folgen, bis zur Holzdiele reichend, die bunten Hauptbilder: von Osten angefangen eine Reihe von Heiligenfiguren; die Anbetung der Könige; die ausführliche und naive Darstellung des Abendmahles und schliesslich die Einzelgestalten des hl. Bernhardin v. Siena und eines hl. Bischofs ohne Attribute. An der W-Wand sind über der Thüre der gemarterte Heiland in der Tumba und tiefer die Einzelfiguren von Heiligen gemalt. Wieder solche schmücken die W-Hälfte der S-Wand. Ueber der Fronte der Apsis hat ein späterer Künstler den Drachenkampf des hl. Georg gemalt. Jüngeren Datums sind die Bilder im Halbrund und an der Westfaçade. Dort an der Halbkuppel die Madonna und tiefer das Martyrium des hl. Sebastian nebst drei Scenen aus der Legende des hl. Nikolaus von Myra. Den Rest der Südwand schmücken die thronende Gottesmutter, das grausige Martyrium der hl. Apollonia und vier Einzelfiguren von Heiligen. An der Westfaçade ist über der Thüre, wo das Datum 1582 steht, der Heiland in einer Glorie und höher Gott Vater auf Wolken gemalt. Zu Seiten SS. Mauritius und Bernhardus, S. Magdalena und ein hl. Bischof; hübsche Figuren, von denen die der hl. Magdalena einen Anklang an Luini's Weise zeigt. Am Aeusseren ist neben der Pforte, die von dem Thurme in das Langhaus führt, das gothische Bild des *hl. Christophorus* gemalt (cf. Mittheilungen l. c., p. 9). *R.* 1870, 1879.

Morbio inferiore, Pfarrdorf Bezirk Mendrisio, Kreis Balerna. Einer „*Bastita di Morbio*“ wird 1450 gedacht (*E. Motta*, I Sanseverino. Estratto dal Periodico della Società Storica Comense vol. II. Como 1882, p. 7).

Morbio superiore. Die hoch über dem Dorf gelegene Kapelle *S. Martino* soll alt sein; Bilder, welche sich in derselben befanden, wurden 1866 übertüncht. Nähere Aufschlüsse fehlen.

Morcote, Morco, Murco. Flecken am Luganersee, Bezirk Lugano.

1. *Pfarrkirche S. Maria del Sasso* (Stato delle parrochie e del clero della città e diocesi di Como per l'anno 1859. Como 1859, p. 56). Eine an der Rückseite des neuen Hochaltares eingemeisselte Inschrift enthält, nach Copie des † Herrn Architekten *Giuseppe Fossati* daselbst, die folgenden Daten: TEMPLVM NVLLIVS MEMORIÆ EXTRVITVM | ANNO MCDLXII RESTAVRATVM | ÆDIS ET SOCIETAS S.S. SACRATI | ELEGANTIORI FORMA INDVCTA | AMPLIFICANDVM CVRAVERVNT | 1758 | AMBROSIO FOSSATI | PROTO. APLCO. PREPOSITO | OPIFICE | IACOBVS PELEGATA ET MARCHESI. Der malerische, in seinen Hauptbestandtheilen, wohl aus dem XIII. Jahrhdt. stammende Bau erhebt sich auf einer jäh gegen den Flecken abfallenden Felsterasse. Auf drei Seiten bilden hohe Spitzbögen die Substruction der neben dem Chore befindlichen Kapellen. *Hauptmaasse* (Anz. 1890, S. 393): A 28,25; B 8,28; C 6,35; D 19,97; E 16,90; F 6,92. Das Mittelschiff ist drei Joche lang und nach kurzen Nebenschiffen geöffnet, die nur die beiden O-Joche begleiten. Sämmtliche Gewölbe sind auf annähernd quadratischem Grundrisse gespannt. In seinem ursprünglichen Zustande ist jedoch nur das W Joch des Mittelschiffes erhalten, ein spitzbogiges Kreuzgewölbe ohne Schildbögen. Die Diagonalrippen und die Quergurte sind einfach viereckig. Der Chor und die beiden O-Joche des Mittelschiffes sind mit modernen Wölbungen, sog. böhmischen Kappen, bedeckt, die Abseiten mit rippenlosen, modernisirten Kreuzgewölben. Das Mittelschiff ragt nur wenig über die Abseiten empor. Die beiden mittleren Frei-

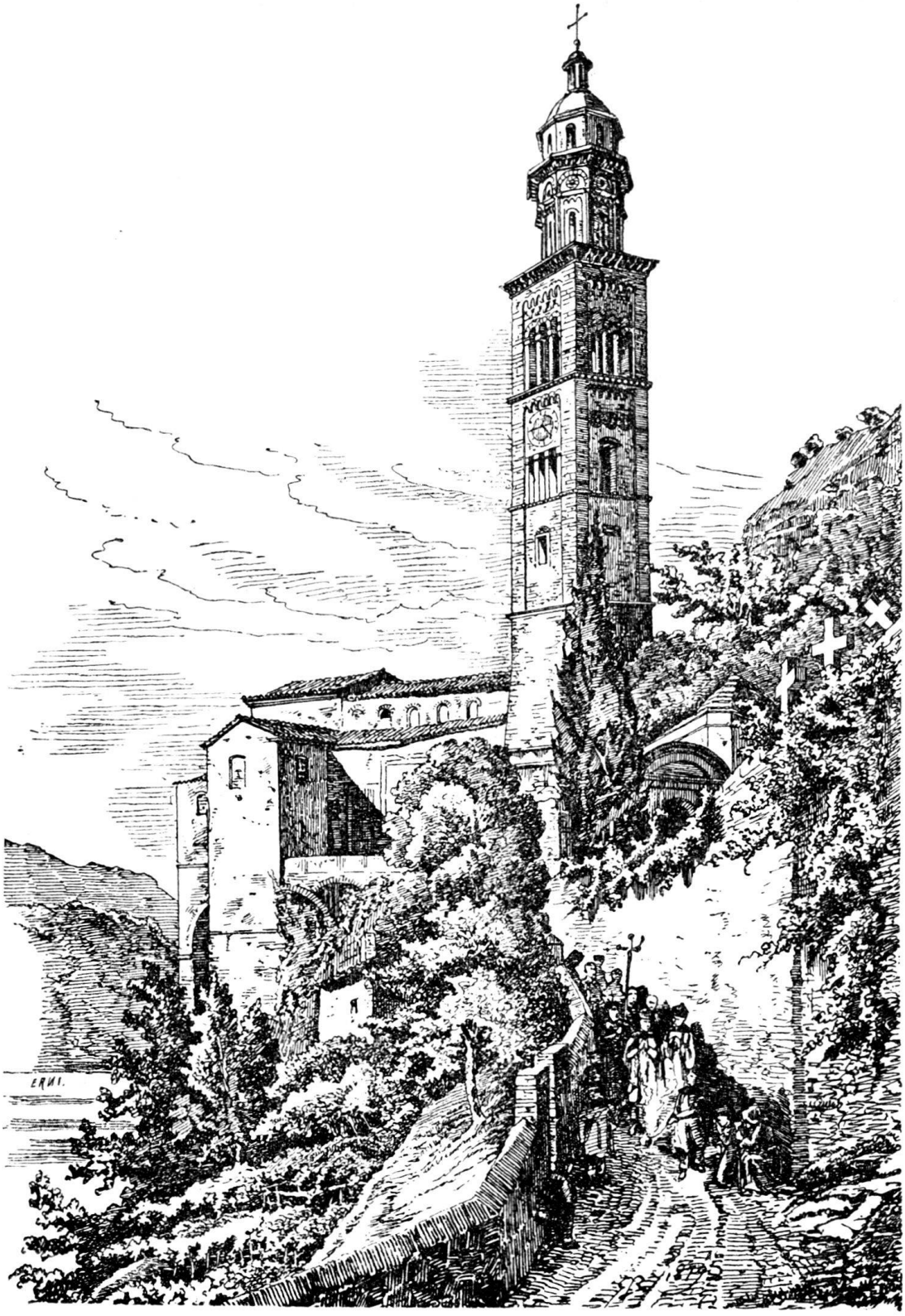

Fig. 124. **S. Maria del Sasso, Morcote.**

stützen sind Kreuzpfeiler mit halbrunden Diensten für die Archivolten und die Gewölbe der Abseiten und einer schwachen rechtwinkeligen Vorlage für das Mittelschiff. Die Basen bestehen aus einem runden Sockel und Plättchen auf welchem die Hohl-

kehle sich unmittelbar mit dem einzigen krönenden Wulste verbindet. Schmucklose Würfelkapitäle — gleich den Pfeilern und ihren Basamenten aus Backsteinlagen gemauert (?) — und mit Hohlkehle und doppelter Platte abgedeckt, krönen die Dienste; denselben Abschluss mit einfacheren Deckplatten erhalten die Halbsäulen, welche zu Seiten des Chorbogens und aus der Mitte der Abseiten vorspringen. Schildbögen und Schlusssteine fehlen. Die spitzbogigen Archivolten sind ungegliedert. Von den O-Jochen der Abseiten ist das N nach einer quadratischen, das S nach einer langgestreckten gleichfalls modernen Kapelle geöffnet, die ein rundbogiges Tonnengewölbe bedeckt. Im W-Joche ist über dem O-Scheitel der Quergurte ein Schlussstein eingemauert, der vielleicht in einem der folgenden jetzt mit modernen Gewölben versehenen Joche gestanden hatte. Das Relief, das ein kreisrunder Blattkranz umschliesst, stellt die Halbfigur Gott Vaters oder Christi vor, der den Segen spendet und in der Linken die Weltkugel hält. Auf dem schwarzen Grunde des Medaillons ist mit Weiss das moderne Datum 1468 gemalt. Das W-Joch ist mit *Wand- und Gewölbemalereien* geschmückt. Aus dem Datum 1513, das auf dem Schilde des letzten Kriegers hinter der Kreuztragung in dem S Schildbogen verzeichnet steht, erhellt, dass hier die ältesten Malereien im Renaissancestile vorliegen, welche bisher auf Schweizerboden nachgewiesen worden sind (Näheres über diese und die übrigen Malereien im Schiffe bei *Rahn*, „Kunst- u. Wanderstudien“ S. 193; „Repertorium f. Kunstwissenschaft“ XII. pp. 4—7). Ein aus dem Anfange des XVI. Jahrhdts. stammender *Hochaltar*, wurde erst in diesem Jahrhdt. entfernt. Aus den Bruchstücken zu schliessen, die theils in einer NW unterhalb der Kirche gelegenen Grabkapelle, theils im Hause des † Herrn Architekten Giuseppe Fossati zerstreut sind, muss er ein zierliches in bestem Frührenaissancestil durchgeführtes Werk gewesen sein. Hinter der W-Seite der Kapelle steht der isolirte Thurm (Fig. 124), ein stattlicher Renaissancebau mit achteckigem Aufsatze und kuppelförmiger Bedachung. Die unteren Geschosse kahl, die folgenden von Pilastern gegliedert und die oberen von Rundbogen- und Zahnfriesen umrahmt, unter denen sich die dreitheiligen Gruppen gekuppelter Rundbogenfenster auf dorischen Theilsäulchen öffnen. *R.*

2. Oestlich unter der Kirche steht auf dem Absatze der grossen Treppe die *Kapelle S. Antonio Abbate* (Fig. 125). Ein Vorbau mit rundbogigem Tonnengewölbe vermittelt den Durchgang zwischen der W-Fronte der Kapelle und der hinter derselben ansteigenden Felswand. Der ganze Bau ist aus Backsteinen errichtet. Zwei annähernd quadratische Joche von m 8,75 innerer Gesammtlänge und m 4,85 Breite bilden ein Mittelschiff. Das O-Joch, eine Stufe höher gelegen und geradlinig abgeschlossen, ist der Chor (m 3,75 lang, 4,85 breit), das W mit ungegliederten Rundbögen querschiffartig gegen zwei niedrigere und schmälere Nebenräume geöffnet (die N-S Gesammtbreite im Inneren m 10,93). Sämmtliche Joche sind mit Kreuzgewölben bedeckt, in denen Rund- und Spitzbögen wechseln. Schildbögen fehlen. Die kleinen Schlusssteine sind leer. Die dünnen Rippen der beiden mittleren Joche, aus einem viereckigen Kern und vollem Birnwulste gebildet, setzen neben den Wanddiensten auf schmucklosen Consolen ab. Die der Nebenjoche sind viereckig aus Backstein gebildet. Im Chor und den Nebenjochen setzen sie auf einfachen Consolen ab. Als Träger der Quergurte und der beiden Archivolten fungiren Halbsäulen welche vor dem Chor und der Westwand vorspringen. Schäfte

und Würfelkapitäle sind aus Backsteinen gemauert, Wulste, Deckplatten und Basen scheinen aus dem gleichen Materiale formirt zu sein. Die Basen zeigen im Schiff die attische Form ohne Eckblätter und Plinthe, im Chore bestehen sie aus Plinthe und Wulst. Ebenso verschieden sind die Deckplatten: im Chore ein nur unter der Leibung vorspringender Wulst, der unmittelbar in die mit einer gefalzten Deckplatte bekrönten Kehle übergeht, im Schiff Schmiege und Platte. Fenster und W-Thüre sind modern. Ein einziges ursprüngliches Rundbogenfenster am N Querarme ist vermauert. An der O-Wand ein vierfach gefalztes Rundfenster. Das Aeussere ist eine kahle Bruchsteinconstruction, nur das Kranzgesimse, aus einer Rollschichte und einem Zahnfriese bestehend, ist aus Backstein formirt. Ueber die spätgothischen *Wandmalereien* cf. „Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich" Bd. XXI, Heft 2, p. 53 mit Abbildungen und „Anzeiger" 1882, S. 298 u. f. Neue Bilder, die hier ausführlicher beschrieben werden, sind seither gefunden worden. Ursprünglich scheint das ganze Kirchlein ausgemalt gewesen zu sein. Jetzt ist das Mittelschiff mit modernen Schildereien in schlechtem Geschmacke ausstaffirt. Aus spätgothischer Zeit stammen nur die Bilder in den beiden Kreuzarmen und an der Schlusswand des Chores. Im N Kreuzarme ist in dem Schildbogen der Schlusswand die Stigmatisation des hl. Franciscus dargestellt. Darunter folgen zu Seiten des vermauerten Rundbogenfensterchens drei Felder, deren erstes die originelle („Mittheilungen" l. c. abgebildete) Darstellung des hl. Girardus enthält, der die Kranken speisst. Es folgen in dem zweiten Felde die Figuren des gemarterten S. Sebastian und eines greisen Mannes, vermuthlich des hl. Girardus. Er trägt einen braunrothen Rock mit knappem Halskragen und auf dem Haupte ein Barett. Die Rechte ist auf einen Krückenstock gestützt. Die Linke hält einen Topf mit dem Holzlöffel darin. Zu Füssen kniet betend die Profilfigur eines Donators. Das dritte Feld enthält die Gestalt der hl. Lucia und eines unbekannten Heiligen. Erstere, weltlich gekleidet, hält in der erhobenen Linken eine Schüssel, auf welcher ein Dolch und zwei Augen liegen. Die Rechte legt sie auf die Schulter eines Knaben, vor welchem ein zweiter, ebenfalls jugendlicher Donator kniet. Der heilige Genosse der Lucia ist ein zeitgenössisch gekleideter Jüngling mit unbedecktem blond gelocktem Haupte. Streng in der Vorderansicht, hält er die Linke auf ein Schwert gestützt. Ueber und unter diesen Figuren befinden sich unleserliche Minuskelinschriften, welche die Namen der Heiligen enthielten. Der Schildbogen der Ostwand umschliesst drei Heiligenfiguren. Die mittlere, ein presthaft aussehender Mann, vermuthlich S. Lazarus, trägt ein weisses Gewand, mit aufgeschlagener Kapuze von

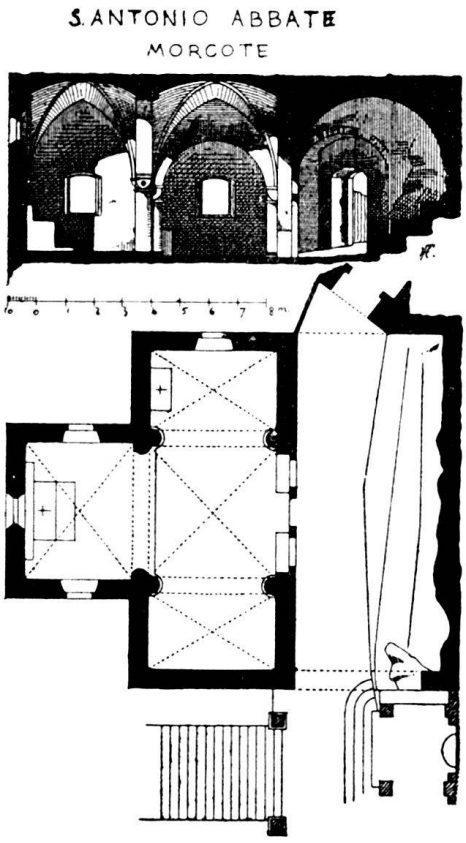

Fig. 125. **Kapelle S. Antonio Abbate. Morcote.**

derselben Farbe, welche knapp das Gesicht umschliesst, die Beine sind nackt. Links steht die wohl erhaltene Figur der hl. Apollonia, rechts eine gekrönte Heilige in langwallendem rothem Gewande, das sich dem Oberkörper und den Armen knapp anschliesst. Das Attribut in der Linken ist zerstört. Darunter folgen ein hl. Dominikaner, in der Rechten ein grünes, geschlossenes Buch, in der Linken das Modell einer Kirche haltend. 2. S. Petrus Martyr. Die Linke hält ein geschlossenes Buch, die Rechte einen Palmzweig mit weissen Blüthen. In der rechten Schulter steckt ein Dolch, darüber kommt eine Hand zum Vorschein, die mit einem Säbel das Haupt des Heiligen spaltet. 3. Rechts daneben ist die Anbetung des auf die Erde gebetteten Christkindleins durch die Eltern geschildert. Im südlichen Kreuzflügel ist in der Lünette die thronende Madonna mit dem Kinde gemalt, hinter der sich eine rothe, grün gefütterte Draperie spannt. Rechts steht einer der hl. Könige (die Fortsetzung zerstört), links der hl. Abt Antonius. In dem östlichen Schildbogen umschliesst ein bunter Rundkranz die segnende Halbfigur Gott Vaters, das blühende Gesicht mit weissem Haar und Bart ist von einem gelben und rothen Kreuznimbus umgeben. In der Linken hält er ein offenes Buch mit der Minuskelinschrift: „ego sum lux mod. via veritas et vita prim' et novif." Auf einer weissen Borte, welche diese Lünette von der unteren Wandfläche trennt, steht die schwarze Minuskelinschrift: „nicolaus notarius . publicus . f, . magistri antonij de fofato abitator .... figura, dei patris." Darunter erscheint der Crucifixus zwischen der Madonna und dem hl. Bernhardin von Siena. An der N anstossenden Halbsäule flankiren zwei rothe Säulen mit grossen korinthisirenden Kapitälen die Halbfigur eines greisen Heiligen, auf der erhobenen Rechte lodert eine rothe Flamme (S. Antoniusfeuer?). Der Stil dieser Bilder entspricht denen des N Kreuzflügels. Eine andere Behandlung zeigen die (etwas jüngeren?) Bilder an der Schlusswand des Chores. Oben spannt sich auf schwarzem Grunde ein weisses Netz, in welchem aufrecht, schief und fallend zehn nackte kahlköpfige Figürchen (Seelen?) zappeln. Darunter sind drei Felder neben einander geordnet. Sie enthalten, wieder auf schwarzem Grunde: 1. Einen jugendlichen hl. Bischof ohne Attribut. 2. Ein hl. Greis in schwarzer Kutte kniet betend in einer Landschaft von rothen Felsen, die mit grünen Bäumen besetzt sind. 3. In einer felsigen Landschaft erscheinen oben zwei greise Anachoreten. Der Eine links, mit schwarzer Kutte angethan, schreitet mit einem Stabe auf der Schulter gegen die Mitte. Der Andere mit einem Gewand von Strohmatte bekleidet, sitzt betend auf dem Felsen. In der zerstörten unteren Hälfte sind nur noch die mit Nimben versehenen Köpfe zweier anderer Greise zu erkennen. Ohne Zweifel ist diese Darstellung eine Allegorie. Das Netz versinnlicht die Schlingen der Welt, darum wird das geistliche Leben empfohlen, das unten in der Gestalt des Bischofs durch die Weltpriesterschaft und im Bilde der Anachoreten als klösterliches Dasein geschildert ist. Mit spätgothischen Malereien war auch die Eingangsfronte geschmückt. Rechts neben der Thüre krönt ein weisser Rundbogen auf blauem Grunde die Gestalt des Titularpatrons, gegenüber trägt S. Christophorus das Christusknäblein auf seiner linken Schulter. Die Minuskelinschrift eines Spruchbandes, welches das Letztere hält, ist zerstört. *R.* 1887.

Die berühmte *Treppe*, welche mit 313 Staffeln vom S-Ende des Borgo zu den Kirchen S. Antonio Abbate und S. Maria del Sasso hinaufführt, wurde auf Kosten

des 1732 in Venedig verstorbenen Kaufmannes Daniel Fossati erbaut. Die Staffeln, jede von 6¼ Schuh in die Länge, sind aus lauter harten Steinen verfertiget, auch mit Brunnen und Pilastern, und die beiden Mauerwände mit schönen perspectivischen Gemählden, al Fresco gemahlet, ausgezieret". (*Holzhalb*, Supplement zu *Leu*, IV. 216.) Ueber dem Brunnen bei S. Antonio Abbate ist eine auf den Bau bezügliche Inschrift eingemauert: TEMPLA FACILIVS ADEVNDA | SACRA SOLENNIVS GERENDA | SCALARIIS A FVNDAMENTA ERECTIS | SOLVTO ÆRIS SERVANDIS | CVRAVIT | DAVID FOSSATI Q^M GIORGIO DI MORCO | INSTRVM. ROG. ABVND. PALEARI DIE XVIIII APRILE | MDCCXXVIII. Auf dem unmittelbar unter dem Chore von S. Maria del Sasso befindlichen Absatze ist die ca. 70 cm hohe aus weissem Marmor gearbeitete *Statuette* des Täufers Johannes eingemauert. Ueber dem um die Hüfte gegürteten Pelzgewande ist in edlem Wurfe ein Mantel geschlungen, der bärtige Kopf zeigt den Ausdruck ernsten Sinnes, der rechte Arm ist zerstört, die fein gearbeitete Linke hält ein leeres herabhängendes Band. Denselben Charakter eines edlen Frührenaissance-Werkes trägt ein m 0,62 h.: 0,57 br. leider stark zerstörtes *Relief* von grauem Marmor an der zweiten Treppe, die vom N-Ende des Fleckens zur Kirche hinaufführt. Es stellt die nackte Halbfigur Christi dar, der, unter den Armen von zwei anmuthigen, bekleideten Engelchen gehalten, in der Tumba steht. *R.*

3. Ueber den Bau einer *Kapelle*, die am Fusse des Schlosses errichtet werden sollte, aber durch Weisung des herzoglichen Kanzlers Marcus mit Schreiben aus Vigevano vom 23. Februar 1469 inhibirt wurde, cf. Boll. II. 286.

4. Ungefähr aus dem letzten Drittel der langen Seefronte erhebt sich die viereckige *Torre del Municipio*, die aber bis auf die Höhe der anstossenden Häuser abgetragen worden ist. Die Seefronte, ein zu ebener Erde m 1,30 starker sorgfältiger Quaderbau, ist mit einer ungegliederten Spitzbogenthüre versehen. Darüber stellt ein fast erloschenes Gemälde, das aus dem XV. Jahrhundert stammen mag, einen hl. Bischof in throno, vielleicht S. Abbondio, der Patron der Diöcese von Como, vor. Der Thurm wurde 1845 oder 1846 zum Rathhause umgebaut und dessen innere Einrichtung hierbei verändert. Vorher bildete das Erdgeschoss einen ungetheilten flachgedeckten Raum, von m 3,80 N-S Br.: 5,17 L., in welchem sich Wandgemälde befunden haben sollen. Sie stellten nach Boll. I. 45 die Wappen der sechs alten Familien dar, welche allein von der Pest des Jahres 1432 verschont geblieben waren, ebenso wird l. c. eines nachmals zerstörten Wappenreliefs gedacht. Den Aufstieg zu dem folgenden Stocke, einem flachgedeckten Halbgeschosse vermittelt eine Freitreppe an der Rückfronte. Der zweite Stock, das Rathszimmer, zu dem eine ungegliederte Rundbogenthüre führt, ist ein wiederum mit moderner Flachdecke versehener Raum, von m 3,75 Br.: 5,55 Tiefe. An der Seeseite öffnet sich das zierliche Fig. 126 abgebildete Doppelfenster. Der dritte Stock scheint ein kahler Estrich zu sein. *R.* 1890.

Fig. 126. **Fenster an der Torre del Municipio. Morcote.**

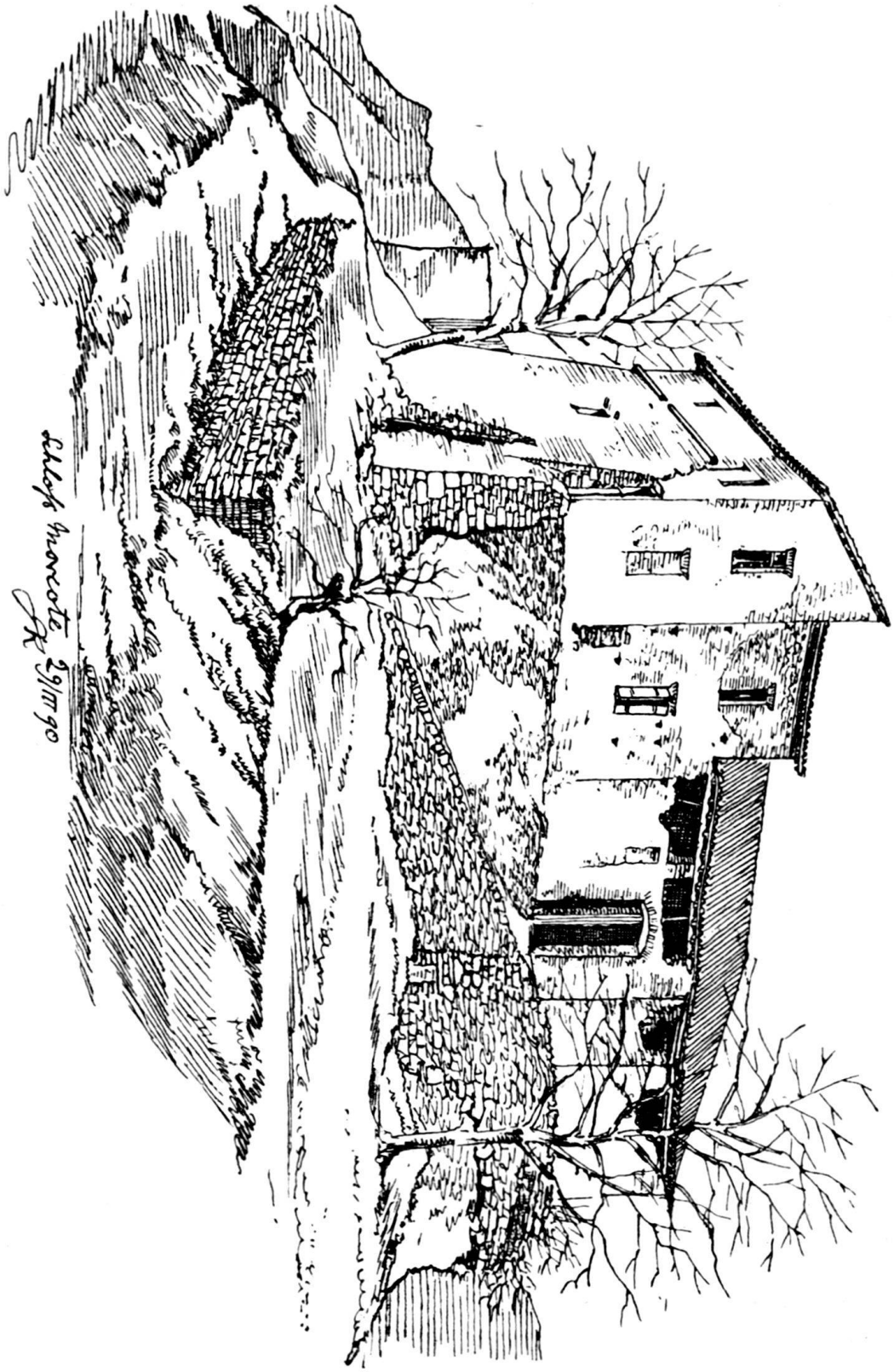

Fig. 127. **Schloss Morcote.**

5. Nach Mittheilung des Herrn Avvocato *Gaetano Polari* in Lugano soll der *Borgo* an der Bergseite ummauert gewesen sein. Die Mauer stieg angeblich von S. Antonio, wo jetzt noch ein Thor steht, zum Schlosse hinauf, ein zweites Thor soll gegen Vico Morcote und ein drittes oberhalb S. Rocco gestanden haben.

6. Hoch über dem Flecken auf einer südlich aus dem Massive des Monte Arbostora vorspringenden Terrasse stehen die Ruinen des *Schlosses Morcote* (Fig. 127). *Ballarini* pag. 301 setzt den Bau desselben in die Zeit um 1100. 1416 September 16. trat Loterio Rusca an Philippo Maria Visconti tauschweise das Thal von Chiavenna gegen das Schloss Morcote und andere Besitzungen ab. (*Nessi*, Memoire storiche di Locarno pag. 90, Appendice alle memorie del Casato Rusca pag. 39 und Genealogia Taf. V.) 1447 wurde das Schloss von Franchino Rusca genommen, aber in demselben Jahre von den Comasken Namens der Republik Mailand zurückerobert (*Ballarini* 301, *Nessi* 98). 1467 Mai, das Schloss Marchote de val Lugano wird im Berichte eines mailändischen Abgeordneten: „una superba et galiarda fortelizia" genannt, „et molto l'ha fornita de munitione et instrumenti da offendere et da defendersi". (*Motta*, J. Sanseverino. Estratto dal Periodico della Società Comense, vol. II. Como 1882, pag. 83, Boll. XIV. 25.) Im Juli 1467 wurde die von den Sanseverino besetzte Veste den Abgesandten der Herzogin Bianca Maria Sforza übergeben. (Periodico pag. 55, Boll. XIV. 27.) 1479 Januar oder Februar: Der herzogliche Ingenieur Benedetto Ferrini da Firenze besichtigt, vorzunehmender Reparaturen wegen, die Fortezza von Morcote (Boll. VIII. 186, XII. 182). Die Rechnung über die in demselben Jahre vorgenommene Wiederherstellung ist abgedruckt Boll. XI. 39 u. f., XIV. 27 u. f. Aber schon am 18. September desselben Jahres fiel das Lehen von Lugano und damit auch die Rocca von Morcote wieder an die Sanseverino zurück (Boll. XIV. 77) und die Herausgabe wurde auch dann noch verweigert, als im Januar 1482 die Sforza wieder die Oberhand gewonnen hatten. Der Ausspruch des herzoglichen Abgeordneten Ettore Rusca über die ausserordentliche Festigkeit des Platzes, den er im Februar 1482 besucht hatte, findet sich Boll. XI. 39 und XIV. 79. Endlich am 24. Februar fand die Uebergabe an die Sforza statt, aber schon im August 1484 fiel Morcote durch Tausch abermals dem Roberto Sanseverino zu (Boll. XIV. 79). Ueber die folgenden Schicksale kann erst berichtet werden, nachdem die Abhandlung E. Motta's in dem zuletzt citirten Bande abgeschlossen sein wird. Nachdem die Eidgenossen 1512 in den Besitz des Platzes gelangt waren, wurde 1513 Mai 9. beschlossen: „Was im Schloss Morco ist, nach Lauis zu führen und dann das Schloss öd stehen zu lassen" (Abschiede III² pag. 713). 1517 Februar 18. die regierenden Orte übergeben in Erwägung seiner besonderen Verdienste dem Francesco Paleari, detto Fratino von Morcote das Schloss sammt allen Zubehörden. (*Oldelli*, Dizionario, Continuazione pag. 48.) Ueber die späteren Schicksale der Burg sind uns keine Nachrichten bekannt. Aus einem 1740 datirten Oelgemälde im Besitze des † Herrn Architekten *Giuseppe Fossati* in Morcote, das die Ansicht des Fleckens und des Schlosses gibt (Fig. 128) erhellt, dass Letzteres damals verfallen war. Sein heutiger Zustand ist derjenige einer Ruine.

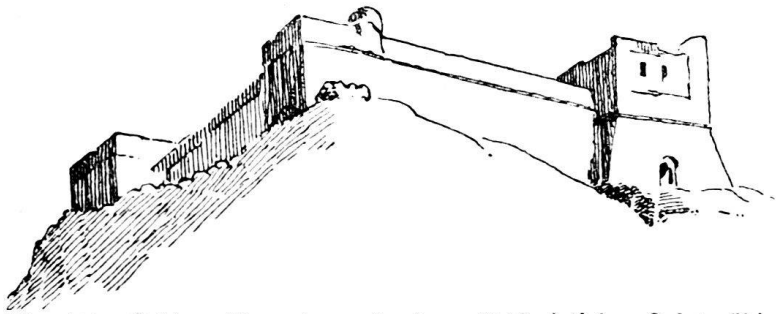

Fig. 128. **Schloss Morcote nach einem 1740 datirten Oelgemälde im Besitze des † Herrn Giuseppe Fossati in Morcote.**

Die Baustelle ist eine von NO nach SW langgestreckte Terrasse. Fig. 129. Der Bering folgt SO, SW und NW ziemlich genau der Kante des Steilhanges. Nur vor dem NO-Fusse des Schlosses erstreckt sich ein ca. 32 M. breiter und 40 M. langer flacher Plan, der N durch einen schmalen Riegel mit dem Monte Arbostora zusammenhängt. Eine ehedem wohl fahrbare, aber schmale Strasse führt von Morcote an dem SO Berghange auf den Plan und von da auf einer M. 1,70 breiten Rampe A dem NO-Fusse des Schlosses entlang zu dem modernen flachbogigen Thore B hinauf. Die Anlage besteht aus zwei Haupttheilen: Dem eigentlichen Schlosse, das mit zwei Flügeln und dem rechteckigen Mauerschenkel einen kleinen Hof umschliesst, und dem Garten, der sich hinter demselben, in Form einer unregelmässigen Zunge nach W erstreckt. Von der NO-Schlossfronte, aus welcher nördlich der Unterbau eines bollwerkartigen Rundthurmes C vorspringt, gehört nur die Substruction der alten Anlage an, eine geböschte Mauer, hinter der sich in der ganzen Länge des Erdgeschosses ein Keller O mit einer M. 3,75 hohen Flachtonne erstreckt. Eine Thüre, die sich in der SO Schmalseite nach aussen öffnet, scheint nachträglich durch die starke Böschung gebrochen worden zu sein. Die über dem Keller befindliche Etage stammt aus späterer Zeit. F und G, das erstere Gemach M. 2,60, G 2,95 hoch und beide mit allseitig nach dem flachen Scheitel ansteigenden Gewölben bedeckt, sind Wohnräume, E und D ein Schuppen, über welchem ein offenes Pultdach nach der alten M. 1,55 starken Hinterwand ansteigt. Am Fusse dieser Letzteren sind in D und E 2 M. über dem Boden die Ansätze eines Tonnengewölbes von Backstein erhalten und darüber in dem Raume D drei hohe ungegliederte Rundbogenfenster nach dem Hofe geöffnet. Es erhellt daraus, dass dieser Flügel zweigeschossig war. An Stelle der Thüre, die von E nach dem Hofe führt, hatte ein Kamin bestanden. In dem SO anstossenden Raume G sodann fallen der segmentartige Mauerabsatz und eine Combination von Lucken auf, die aus dem Durchgange mit der Fensterkammer des Raumes H correspondiren. Diese Erscheinungen deuten, zusammengehalten mit der alten Ansicht (Fig. 128) darauf hin, dass an Stelle von G und F ein die NO Fronte flankirender Thurm gestanden haben muss. Der SO Flügel, der à-niveau mit dem Hofe die Räume H und I enthält, dient heute als Wohnhaus. H ist Küche; eine viereckige Thüre führt in den kurzen Anbau I, beide Räume sind mit ca. 3,10 M. hohen Flachtonnen bedeckt. Ueber G, H und I erstreckt sich im folgenden Stocke ein langer kahler Saal, über den sich eine M. 3,55 hohe Rundtonne spannt. Die flachgedeckte Kammer eines viereckigen Fensters an der SO Langwand enthält zwei steinerne Sitze; gegenüber befindet sich ein schmuckloser Kamin. Eine viereckige Thüre an der NO Schmalseite führt in ein tiefer über F gelegenes Zimmerchen, das mit einer flachen Holzdiele bedeckt ist. Eine gleiche Pforte befindet sich an der gegenüberliegenden Schmalwand. Sie führt in einen kleinen in der Mauerstärke ausgesparten Raum, über dem sich ein M. 2,55 hohes Flachgewölbe spannt. Seinen SW und NW Abschluss erhält der Hof durch starke Mauern. Die N-W ist aussen stark geböscht und über der Böschung mit einem Wulste versehen. Die SW-Mauer scheint ein Thor enthalten zu haben, von dem zwar kein Bogenansatz, aber der breite Falz für das Fallgatter zu sehen ist. Neben dem Wohnhaus führt eine aus Backsteinen gewölbte Stichbogenthüre in den Garten hinaus. Gegenüber befindet sich der Abstieg zu den unter dem Rundthurme C und

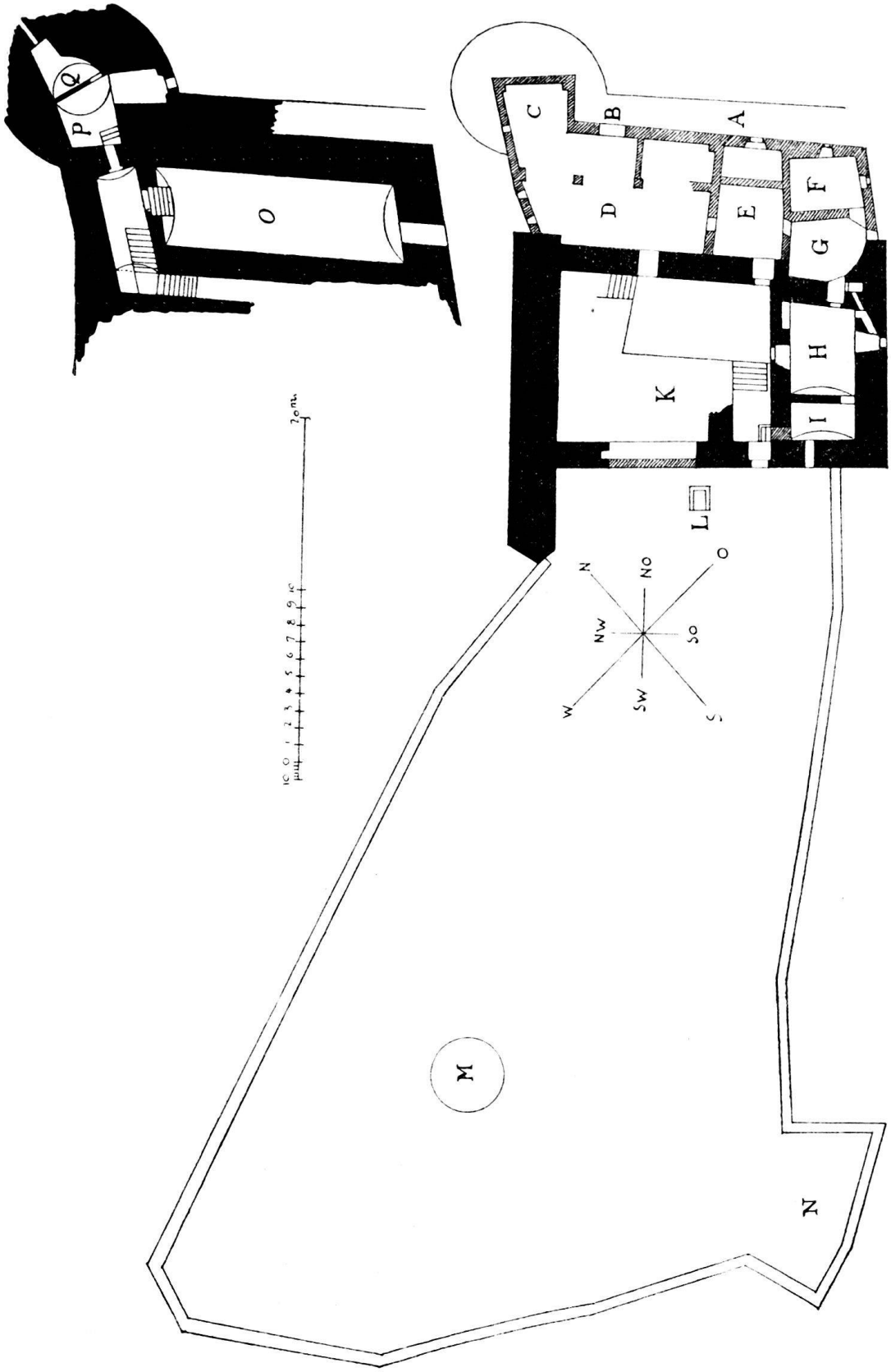

Fig. 129. **Schloss Morcote.**

dem NO Gebäudeflügel befindlichen Souterrains. Diese Treppe ist mit einer M. 2,75 hohen sorgfältig aus Backstein construirten Flachtonne bedeckt. Rechts gelangt man in den schon beschriebenen Keller O, gerade aus in einen kleinen vier Stufen tiefer gelegenen Raum P, dessen Grundriss ein schiefwinkeliges Rechteck bildet. Er ist mit einer M. 3,75 hohen Rundtonne überwölbt und SO nach einem kleinen, wahrscheinlich später ausgebrochenen Nebenraum geöffnet. Gerade aus führt eine viereckige Thüre in den Raum Q, über dem sich eine M. 4,04 hohe aus Backstein construirte Rundtonne spannt. Der Boden ist 2 M. über dem äusseren Thurmfusse gelegen. Der ehemalige Garten, der sich der Rückseite des Hofes anschliesst, ist von schwachen bis auf die Brusthöhe abgetragenen Mauern umschlossen. Aus der SO-Fronte steigt eine geböschte Thurmterrasse N vor. Ein massives Rund M dürfte der Unterbau eines Pavillons gewesen sein. Nahe bei der Hofmauer befindet sich der mit einem Steingehäuse überbaute Ziehbrunnen L. *R.* 1890.

Motto, Abtheilung der Gemeinde Dongio, Bezirk Blenio. Kirche *S. Pietro*, im Volksmunde „la chiesa pagana" genannt (Boll. V. 192). Der kleine romanische Bau besteht aus einer halbrunden Apsis von M. 3,80 innerer Weite und einem ungetheilten M. 11,90 langen und 4,95 breiten Schiffe. Ueber dem Letzteren, dessen westliches Drittel mit seinen verputzten Mauern und viereckigen Fenstern ein späterer Zusatz ist, spannt sich eine flache Gipstonne. Der alte Theil ist wie die Apsis aus Bruchquadern gemauert. Ueber der W-Thüre steht das Datum 1581, das sich ohne Zweifel auf die Verlängerung des Schiffes und den Bau des Thurmes bezieht. Der Letztere, der sich am O-Ende der S Langseite erhebt, ist ein ungegliederter Bruchsteinbau, unten mit viereckigen Schlitzen, zu oberst auf jeder Seite mit einem leeren Rundbogenfenster geöffnet. Die Apsis ist aussen mit Lesenen und einem Rollfriese gegliedert. Aehnliche Fensterchen befinden sich an dem alten Theile des Schiffes, wo sich an der S-Seite ein kleines Portal mit flachem halbrundem Bogenfelde befindet. Spätgothische *Wandbilder*, welche das Innere schmücken, haben eine stümperhafte Uebermalung erlitten. Sie stellen in der Halbkuppel der Apsis den thronenden Heiland zwischen vier Engeln und darunter in vier Compartimenten die zwölf Apostel mit ihren Attributen dar. An der Stirnfronte rechts erscheint der hl. Eremit Antonius. Die Nordwand des Schiffes schmückt die Darstellung des Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes und das Bildniss des thronenden S. Petrus im päpstlichen Ornat. Noch unberührt sind die gleichzeitigen Schildereien am Aeusseren der S Langseite: in dem Bogenfelde des Portales das rohe Bild des Ecce homo und daneben ein hl. Christophorus. Er trägt ein gelbes, knappanliegendes Wams, das bis über die Lenden reicht und mit braunen, immer wiederkehrenden V gemustert ist, darüber einen rothen, weiss gefütterten Mantel. Die Rechte stützt sich auf einen Baum, dessen Palmenkrone rothe Beeren trägt, auf der Schulter des Riesen sitzt das Knäblein. *R.* 1872, 1879.

Muralto, nördlich bei Locarno gelegenes Dorf.

1. Die *Collegiatkirche S. Victor*, eine der ältesten Stiftungen des Landes, ist die ursprüngliche Pfarrkirche von Locarno gewesen und vermuthlich identisch mit der seit 906 mehrfach erwähnten ecclesia baptismalis Locarni (vgl. S. oben a. v. Locarno). Erst 1816 wurde das Pfarrrecht auf S. Antonio in Locarno übertragen (*Nessi* 28). Der Ueberlieferung zufolge soll an Stelle von S. Vittore ein Bacchustempel gestanden haben.